

## Das gehört sich nicht ...

Vielleicht kennen jüngere Leser diesen Satz gar nicht, die älteren aber ganz bestimmt. Ich habe ihn zu hören bekommen, wenn ich als Kind beim Essen die Ellenbogen auf dem Tisch hatte, in der Schule Quatsch machte oder angeblich frech zu Erwachsenen war. Nicht nur von den eigenen Eltern bekam man so etwas zu hören, auch von Omas, anderen Verwandten oder Personen aus dem sozialen Umfeld, selbst von Nachbarn. Heute würde man es wahrscheinlich übergriffig nennen, wenn der Nachbar diesen Satz zu fremden Kindern sagte. Erziehung ist heutzutage alleinige Aufgabe der Eltern, allenfalls die Großeltern dürfen noch dazu beitragen. Grundsätzlich ist dagegen nichts zu sagen; ich möchte auch nicht, dass sich fremde Menschen dazu berufen fühlen, meine Kinder zu erziehen. Ich bin allerdings der festen Überzeugung, dass die Prägung dadurch sehr einseitig wird. Die Eltern geben immer nur das eigene Weltbild weiter, eine Sicht von außen und andere Meinungen kommen nur bedingt vor. Ansichten und Toleranzen gibt es nur in dem Maßstab, der von den eigenen Eltern vorgelebt wird. Dabei ist es meines Erachtens extrem wichtig, sich auch an anderen zu orientieren. Unser gesamtes Sozialsystem ist darauf aufgebaut, auf andere Rücksicht zu nehmen. Soziale Kompetenzen, Anstand, Manieren und mein Wertesystem wurden maßgeblich dadurch mitgeprägt, dass ich von meinem gesamten Umfeld quasi „miterzo-

gen“ wurde. Ob ich das damals gut fand? Nicht immer! Aber ich habe gelernt, dass es Werte gibt (auch wenn ich diese nicht immer teilte), an die man sich in meinem Umfeld auch hielt.

Auch Unternehmen erstellen Ethikrichtlinien und Verhaltensregeln. Mitarbeiter in Konzernen müssen sich sogar jährlich Tests unterziehen und Prüfungen dazu absolvieren. Sie müssen unterschreiben, sich an diese Regeln zu halten, andernfalls drohen Konsequenzen bis hin zur Kündigung. Ich kenne diese Richtlinien aus meinen früheren Tätigkeiten nur zu gut. Sie sind klar formuliert und im Grunde auch alle richtig. Nur das, was für meine Oma selbstverständlich war, scheint nicht drin zu stehen: dass man anständig sein soll, und sich an das halten, was man gesagt hat!

Meine Oma hätte nicht, wie kürzlich ein Sportartikelhersteller, Fairness propagiert, aber in der Coronakrise als erstes aufgehört, Miete zu bezahlen. Sie hätte auch nicht wie die Autohersteller Dividenden ausgezahlt und auf der anderen Seite Staatshilfe kassieren wollen. Sie hätte auch nicht Kurzarbeit in der Krise angeordnet, um die Zahlen zu sanieren, obwohl die Auftragslage hervorragend ist. Rechtlich ist das alles sicherlich möglich, und sogar konform zu unternehmenseigenen Ethikrichtlinien. Aber anständig ist es nicht.

Was hat das Ganze nun mit der LÜKK zu tun? Ganz einfach: Ich glaube,



Andreas Graf-Matzner

dass meine Wertvorstellungen mit ein Grund dafür sind, weshalb ich mich seit über 30 Jahren in dieser Branche so wohl fühle. Eine mittelständische, bodenständige Welt, in der es auch mal sehr hemdsärmelig zugehen kann. Aber Schlagzeilen wegen „Unanständigkeit“ verursacht sie höchst selten. Sie ist in ihren Werten konservativ, gleichzeitig aber extrem innovativ, fortschrittlich, stets offen für Neues und immer authentisch! Für mich ein Erfolgsmodell!

In diesem Sinne: Bleiben Sie anständig!

Ihr

Andreas Graf-Matzner,  
Vertrieb Key Account  
andreas.graf-matzner@cci-dialog.de